

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeige... die Seite 40 ff.

Nummer 192.

Salte, Donnerstag 18. August 1892.

184. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirtschaftliche Mittheilungen.

Königliche und vermischte Nachrichten.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales... Die Königin Victoria...

Die Großherzogin von Baden bringt, von dem schönen Wetter begünstigt, die Vor- und Nachmittage bis zum Abend im Freien liegend zu.

Die „Herrliche Zeitung“ hatte die geistliche Erklärung abgegeben, sie sei unter den „obwaltenden Verhältnissen gegen jede Erhöhung von Verbrauchssteuern...“

Der parlamentarische Correspondent der „Presse“... Die Hauptursache war, daß Herr... die Verfassung...

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich heute in scharfen Worten gegen die Mitternachts- und die fünfzig... die Regierung...

Die zuverläßig bekannte, beständig die sozialdemokratische Partei in diesem Jahre den Gedanken an den Tod Kaiser's (31. August) im ganzen Reich...

Alte Nachrichten. Eine epd'sche National-Ausstellung... die epd'sche Kolonie...

hienheit, ist dieser Tage, 75 Jahre alt, gestorben. - Den 17. August... die Erziehung einer neuen Regierung...

Das „Konservative Wochenblatt“ wendet sich gegen die in der „Konservative“ angelegte Behandlung des Reichs... die Reichsversammlung...

Nach einer Besprechung des Ministers des Innern... die Reichsversammlung... die Reichsversammlung...

seiner Wirksamkeit doch als Staatsmann von fester Ansicht und Festigkeit gezeigt. Er ist bekanntlich mit Gladstone nicht in jedem Punkte der auswärtigen Politik übereinstimmend...

Während ein alter Bekannter aus der früheren Verwaltung Gladstone's in Vorderride... die Reichsversammlung...

Minister des Innern ist Hr. G. S. Asquith geworden. Dieser junge Mann hat eine raide R. riere gemacht. Als schlagender Beleg... die Reichsversammlung...

Der neue Kriegsminister, Hr. S. Campbell-Bannerman... die Reichsversammlung...

Erster Vorh der Admiralität (Marineminister) ist Lord... die Reichsversammlung...

Von den neuen englischen Ministern

Wied seien den neuzugewählten Gladstone unbedeutend Lord... die Reichsversammlung...

Am 18. August!

Eine Kriegserinnerung, geschrieben am 18. August 1870, Nachts an dem Werke von Gravelotte nach Bonn... die Reichsversammlung...

Wir schwaren's unsern Todten: Nicht eher Ruhe, als Bis daß die Eisenhaken auch saß um ihren Hals... die Reichsversammlung...

Was lang nicht tonete Ihr: „Pariser Einzug-Marsch!“ Und wie die Töne klingen, durchgittert's fern und nah... die Reichsversammlung...

Und Tod und Leben grüßt sich im Wald von Regenwille. „Doch ich's Euch wiederhole, das Feldgemach, - es dieh: „Frankreich ist die Parole, - das Feldgeschrei „Paris!“... die Reichsversammlung...

Ob er sich jener Daten noch zu entkinnen weiß? Vier Jahre erst verkommen? ... Nein, ein Jahrhundert schon... die Reichsversammlung...

„Siforische Granaten“ - Herr Bismard lächelt leis... die Reichsversammlung...

Ob er sich jener Daten noch zu entkinnen weiß? Vier Jahre erst verkommen? ... Nein, ein Jahrhundert schon... die Reichsversammlung...

„Am Donaustand begonnen - am Seine-Strand den Lohn!“... die Reichsversammlung...

Schwarz-weiß war die Kotarde - und roth vom Blut der Alee - So schuf die preuß'sche Garde ein deutsch Ternooppla!... die Reichsversammlung...

Bei Gravelotte!

Erinnerung eines alten Dragoners. Von Carl Ludovig. Wieder ist der achtzehnte August herangekommen und wie gewöhnlich seit zwanzig Jahren nicht an diesem Tage... die Reichsversammlung...

Wieder ist der achtzehnte August herangekommen und wie gewöhnlich seit zwanzig Jahren nicht an diesem Tage... die Reichsversammlung...

Ich sehe mich denn wieder hoch zu Ross, die breite mächtige Klinge in der Faust, auf den Feind hüpfen und mit dem eigenen Kreuz erster Klasse geschmückt, in die Gemach zurückzuführen... die Reichsversammlung...

„Aus dem damaligen schmutzen „himmelblauen Tumpen“ ist nun allerdings mit den Jahren ein recht behäbiger Mensch geworden, welcher auf dem Erbe seiner Vater mit Weib und Kind sitzt und zurüchden leidet, aber - merkt Euch das Ihr Herren Franzosen! - wenn es sein muß, verläßt dieser behäbige Kerl sein Haus und seine Familie und schwingt sich wieder auf seinen Aul, um „einzuhaun“ wie anno Siebzig, vielleicht auch noch besser... die Reichsversammlung...

Ja, ja zu den glorreichsten Tagen der preußischen Kavallerie wird stets der achtzehnte August rechnen. Unser Regiment stand um sechs Uhr früh marschbereit und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Alle wußten, welchen bedeutenden Ereignissen wir entgegen gingen, denn endlich sollten wir in diesem Kriege die Feuertaufe erkalten. Wohin man sah, blickte man in erwartungsvolle Gesichter - Kampfesfreude und Siegesbewußtsein blühten aus aller Augen. - Doch Stunde um Stunde verging, ohne daß wir Befehl erhielten, vorzugehen. Fern von uns hatten wir schon längst Geschützdonner und Kleingewehrfeuer vernommen, welches von Minute zu Minute stärker wurde; blicklich konnten wir das unregelmäßige Schiffsfeuer von dem rollenden Gemahler der Soldaten unterscheiden... die Reichsversammlung...

Erst einzeln, dann immer häufiger wurden Verwundete bei uns vorbeigebracht oder schlepften sich selbst zum Verbandspfad. „Wie geht's da vorn?“ fragten wir erwartungsvoll. - „Anständig fielen die Antworten unbestimmt aus, aber nachher lauteten sie nicht sehr tröstlich. Ein alter Unteroffizier, der ebenfalls auf sein Gewehr geübt vorbeihüft, jagte dem Oberst: „Es geht nicht besonders, die Regimenter sind zumammegeschmolzen; mein Bataillon wurde bereits von einem Feldwebel geführt, aber ein Zurückgebliebener ist nicht, noch halten wir aus!“... die Reichsversammlung...

„Nur nicht den Muth verlieren“, gab der Commandeur zur Antwort, „noch sind wir da!“... die Reichsversammlung...

Und Herr Oberst werden ebenfalls auch nicht lange auf Arbeit warten müssen, denn wir sind bald „alle“ - meinte der Unteroffizier trocken, indem er sich weiter fortschleppte... die Reichsversammlung...

Die Sonne war mittlerweile immer höher gestiegen und drainie mit jenen Strahlen auf die Erde herab. Mühnigfielen jenen Reiter und Pferd die Köpfe hängen. - Da jagt in fäulendem Galopp ein Adjudant heran; einige Worte werden dem Commandeur zugeflogen, dieser winkt zum Reiten, daß er verstanden, mit dem Säbel und sprengt vor die Front. Seine elastische, prachvolle Figur hebt sich etwas im Sattel, und wie Trompetenschmetter klingt die Stimme durch unsere Reihen... die Reichsversammlung...

„Leute, es geht an den Feind, ich weiß, Ihr kennt Eure Pflicht, Ihr wißt, daß der preußische Soldat bereit sein muß, für drei Dinge zu sterben: für seinen Glauben, seinen König und seine Heimat.“ - Aber ich wollte Euch noch sagen, daß ich nicht vorgenommen habe, mit diesem Regiment ein Loch in den Feind zu machen und wir - ich an der Spitze, werden ein Loch machen! Verstanden? Und nun noch gut preussischer Manier ein Hurrah für Sr. Majestät!“ - Hurrah! Hurrah! Hurrah!... die Reichsversammlung...

Donnernd, brausend lang dieses Hurrah zum Himmel empor. In scharfen Trabe ging es nun in die Gefechtslinie; Gräben und Hecken mußten überbrungen werden, Hindernisse aller Art waren zu nehmen, doch nichts hielt uns auf, nur vorwärts - vorwärts... die Reichsversammlung...

Dieses Blatt wird in den, die Stationen Bitterfeld, Cünnern, Cüthen, Corbetha, Eitenburg und Gisleben, in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hotel Stadt Hamburg. Halle a. S. gegenüber der Post. Beste des Theaters und der Künsten. Hotel ersten Ranges. L. Achelstetter.

Hotel zum Kronprinz. Halle a. S. Nähe d. S. Marktes. S. Marktes an Bahnh. Davs ersten Ranges. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. Rud. Draheim.

Hotel Continental, Halle a. S. Bild einer Stadt. Besitzt sein altes gutes Hof in jeder Beziehung. 10110. Rud. Draheim.

Haus I. Rang. am Centralbahnhof. Nähe der Stg. Künsten, Post, Telegraphen, Elektr. Beleuchtung, Central-Telegraphen, etc. Familien, bei solid. Preisen. 10110. Carl Leistner.

Hotel Stadt Dresden. Am Centralbahnhof Halle a. S. Elektrische und Pferdebahn nach allen Richtungen. 1.50 an. 10110. W. Stänkel, Besitzer.

Hotel z. gold. Hirsch. Victoria-Theater u. Gartenrestaurant. 3 Minuten v. d. Bahn, Leipzigerstr. 61. Der Dienst entsprechend eingerichtet. 10110. C. Cronc, früher Heide Colloge.

Hotel „Deutscher Hof“. Nächstgelegenes Hotel am Bahnhof. Neu renovirt. 10110. W. Bannenberg, langjähriger Besitzer des goldenen Schiffs.

F. A. Jordan Nachf., Inh. Meiner Tischbein, Weingrosshdlg. u. Stube zum „Vater Rhein“, gr. Märkerstrasse 11, empfl. für renomm. Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine, Deutsche Weine, Champagner, Spirituosen.

Walter Reichert's Wein- u. Spirituosenhandlung u. Probirstube empfindt ihre reinen, gutgelegten Weine. 10110. Fernsprecher 559, 7007. Martinsgasse 12/13 (obere Leipzigerstrasse).

Herm. Heller's Restaurant u. Gartenlocal. str. Ulrich z. gold. Schiffchen. Fernspr. 610. Hotel garni. 10110. Besitzt seine alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Erstmalige Erfolge. 10110. Nahrungsmittel. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Karl Koch's Fabrik hygienisch. Nahrungsmittel. 10110. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Frisch gebr. Bau- & Düngkalk. 10110. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Hotel goldene Kugel. Nächstgelegenes Hotel 1. Ranges am Bahnhof. 10110. durch Neuerungen bedeutend verbessert. Besitzer Paul Weisswange, langjähriger Inhaber der Dresdener Bierbrauerei.

Renelt's Deutsches Sekt-Haus. verbunden mit Wein- u. Obsthandlung, altes und renommirtes Sekt-Haus an a. Pl. 10110. 38. Febr. 591. Empfehlung meine garantirt reines Natur-Prüfung-Biere der Hotel u. d. Reich. Alle Delikatessen der Saison; tägliche Obst- u. Gemüse- u. Fleischwaren. Feinere, Biers u. Sektwaren von einwandfrei bis a. den gewöhnlichen. Zimmer f. Familien stets refer. 10110. Wein- u. Obsthandlung. Renelt's.

Grün's Wein-Restaurant, Halle a. S., Rathhausgasse 3. Bestrennirtes Weinrestaurant. Alle Delikatessen der Saison. Diners u. Sektwaren, typische Wein- u. Obstwaren. Täglich frische Pilsbier. Inhaber: W. Pörtzel.

Hotel du Nord. Telefon Nr. 562. 10110. Nächst dem Bahnhof. Bestrennirtes Hotel. Sekt, elegant ausgestattet. Elektrische Beleuchtung. Central-Telegraphen, etc. Wichtige Preise. Schöner Garten mit Colonnade. 10110. 1.50 an. 10110. W. Stänkel, Besitzer.

H. Fein, 10498. fr. Hof d. „Reinhold's Hof“ in Erfurt. Hotel Schwarzer Adler. Halle a. S., gr. Steinstr. 24. 10110. neu renovirt. 10110. W. Bannenberg, langjähriger Besitzer des goldenen Schiffs.

M. Schaub & Sohn, fr. Hof d. Schaub's Garten, Cassel. 10110. Nächstgelegenes Hotel am Bahnhof. Neu renovirt. 10110. W. Bannenberg, langjähriger Besitzer des goldenen Schiffs.

Halle'sches Weinhaus, alte Blumenstraße 4, Eing. Krutzenberg. Weinhandlung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Neumarkt-Fischhalle. Halle a. S., Fernsprecher Nr. 683. Fischwaren, Süddeutsche Conserven, Großhandlung lebender Fische u. Seevögel, Wurst- u. Fleischwaren, etc. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Erstes Hamburger Frühstücks-Zimmer sehr reichhalt. Speise-Karte. Lachsmeinen a 20, Caviar-Semmeln a 25 Pfg. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Erstmalige Erfolge. 10110. Nahrungsmittel. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Karl Koch's Fabrik hygienisch. Nahrungsmittel. 10110. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Frisch gebr. Bau- & Düngkalk. 10110. Besitzt seinen alten guten Hof in jeder Beziehung. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Gartenbau-Ausstellung z. Halle a. S.

in „Freybergs Garten“ v. 19.—23. Aug. ac. Eröffnung: Freitag den 19. d. s., Vorm. 10 Uhr; alle übrigen Tage von 8—7 geöffnet. Nachmittags täglich von 3—7 Uhr Gartenkonzerte. Am Eröffnungstage: Militär-Concert v. d. Kap. d. 93. Inf.-Btgs. Eintrittspreis am 1. Tage, den 19. August: M. 1.— Eintrittspreis am 2. Tage, den 20. August: M. —.50 Eintrittspreis an den folgenden Tagen M. —.30.

Die Herren Gärtnere, welche die locale Gartenbau-Ausstellung in Halle besuchen, laden sich zur Besichtigung meiner Pflanzen aus. Halle a. S., Eduard Keerl's Gärtnerei, Dessauerstr. 10. Die Gärtner Otto Rothe. Specialitäten: 13092. Farren, Palmen, Blattpflanzen, Rosen, Streptocarpus, Schnittblumen.

Rabeninsel.

Freitag, d. 19. August, Anfang 3 1/2 Uhr. Gr. Extra-Concert. Militär-Musik Capelle 36 Mann. Abends gr. italienische Nacht, feenhaft bengal. Beleuchtung. I. gr. Wasserfeuerwerk. 10110. G. Kurzhaus.

Preuss. Beamtenverein Bezirksverein Halle.

Am Sonntag, den 20. August 1892 findet ein Sommerfest des Vereins in der Saalhofbrauerei zu Giebichenheim statt. Beginn des Festes pünktlich 3 Uhr Nachm. Geöffnet ist das Lokal von 2 Uhr ab. Eintrittskosten zu 15 Pf. im Vorverkauf bei den Herren Vertrauensmännern, im Ueberreste, in der Abendzeit, im Ganztageslokal und Giebichenheim, an der Post, im Festlokal zu 30 Pf. Zutritt nur für die arbeitsfähigen und arbeitswilligen Mitglieder und deren Familienmitglieder. Gäste dürfen nicht eingeführt werden. Schulpflichtige Kinder sind befragt. Mitgliederkarten sind mitzubringen. 13093. Der Vorstand: Arndt, Oberbergstr.

Portland Cement-Fabrik Halle a. S.

empfehlen die Fabrikanten von Portland-Cement, deren Güte durch die Erfahrung und die Anerkennung der Behörden bestätigt ist. Die Fabrikanten liefern die fertige Ausführung aller Aufträge. 13483. Portland Cement Fabrik Halle a. S.

Block & Buschmann, Halle a. S.

Sabrik für Eisenconstruktionen und Schwarzblech-Anfertigung. 10110. Eisen- u. Maschinenbau, etc. 10110. W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Tapeten-Fabrik.

Billigste Bezugsquelle. Durch vortheilhafte Abschlüsse für 8 Geschäfte sind wir in der angenehmen Lage, Tapeten bei voller, tadelloser, Waare zu noch bedeutend billigeren Preisen zu liefern als bisher. 13724. Kleine Muster send. stehen gratis und franco zur Verfügung. Gebr. Untermann, Berlin, in Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 27a.

Landwirthschaftsschule in Hildesheim. Anmeldungen für das Winterhalbjahr werden bis zum 17. October. Die Aufnahme neuer Schüler u. Solbanten erfolgt Montag, den 17. October. 14077. E. Michelsen, Director.

M. Blanckenburg

pract. Zahnarzt, Scharrngasse 9 b. (neben dem Rosenthal). Künstliche Zähne, Füllen der Zähne u. s. w. Victoria-Theater. Donnerstag, den 18. August. 10110. Das bemooste Haupt. Schaubild in 4 Akten v. St. Benedig. 10110. Der Heilbrunn auf Heiden.

Concordia-Theater. Geiſtstraße 45. Freitag, den 19. August a. c. 10110. Das Stiftungsfest. Schwan in 3 Act. v. G. u. W. 10110.

Bad Wittekind.

Freitag, den 19. Aug. Nachm. 4 Uhr. Grosses Concert. angeführt vom Stadt- u. Theater Orchester. Max Friedemann, 14071. Stadtmusikdirector.

Prinz Carl.

Freitag, den 19. August, Abends 8 Uhr. Grosses Militär-Concert, 10110.

der ganzen Stadt des II. Grades. 10110. Prinz Louis Ferdinand v. Preußen. 10110.

Ich bin vom 19. dieses Mts. auf ca. 3 Wochen verreist. Die Herren Dr. Bäumler, Dr. Hoffmann und Dr. Kell, werden die Güte haben, mich zu vertreten. 13106.

Dr. Eberius,

Desinfectionsmittel. Chlorkalk, Desinfectionspulver, Carbolsäure, Creolin, Eisenvitriol. 14073. G. Osswald, Drogenhandlung Geiſtstraße 36b.

Rehrücken a 9-10 Mk. Rehkeulen a 6-7 Mk. Rehbücher a 1.50 Mk. 14064. Hirsch- u. Reh-Kochfleisch. 10110. fette junge Hähnen a 80-100 Pfg. fette junge Tauben Montag Abend Rehbühner. 10110. Reich's Wildhandlung, Bahnhofstr. 11. Teleph. 630.

Neuen Lindenblüthenhonig, feinstes Hausmacher, Suppen und Gemüseudeln, Biergries und Graupen. Gr. Ulrichstr. 58. Fernspr. 357. Gebr. Zorn.

Himbeersaft

frisch von der Presse nur einige Tage empfindt Otto Thieme, Geiſtstraße 13.

Sterilisirte Kindermilch der Berthler Milchsterilisierungs-Anstalt in Flaschen. 10110. frisch von der Presse nur einige Tage empfindt Otto Thieme, Geiſtstraße 13. 10110. G. Osswald, Drogenhandlung Geiſtstraße 36b.

133

135



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Herausgegeben von Oekonomirath G. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Das Ergebnis der Getreide-Gewichtserhebungen i. J. 1891.

Der Vorstand des Deutschen Landwirthschaftsraths veröffentlicht nunmehr in einer Uebersicht das Ergebnis der durch die deutschen landwirthsch. Centralvereine veranlaßten Erhebungen über das Durchschnittsgewicht von Weizen, Roggen und Hafer aus der Ernte 1891.

Die Erhebungen haben die allgemeine Annahme einer quantitativ wie auch qualitativ ungünstig ausgefallenen Ernte, wenn auch nicht in dem kurz vor und nach Beginn der Ernte befürchteten Maße, bestätigt. Das Durchschnittsgewicht der drei Getreidearten stellt sich in Preußen:

	1891 bei Weizen	Roggen	Hafer	
	74,50	70,00	45,70	Pfd. pro Meuscheffel
gegenüber 1889	76,09	72,47	46,00	" " "
und 1888	75,97	72,01	47,25	" " "

(Für 1890 liegen aus Preußen keine Erhebungen vor.)
In den deutschen Staaten (excl. Preußen) ist der Durchschnitt:

	1891 bei Weizen	Roggen	Hafer	
	75,50	70,50	46,50	Pfd. pro Meuscheffel
gegenüber 1890	75,79	72,60	47,98	" " "
und 1889	75,81	73,35	46,21	" " "

Das Durchschnittsgewicht der diesjährigen Ernte ist somit in Preußen sowohl wie in den übrigen deutschen Staaten hinter dem der vergangenen Jahre nicht unwesentlich zurückgeblieben. Hierbei darf freilich nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Durchschnittsziffern der großen Gebiete nur mit einem gewissen Vorbehalt verwendet werden können, da in ihnen weder die Anbaufläche der einzelnen Theilgebiete noch die Erntemengen derselben entsprechend zum Ausdruck gelangen. Man wird in diesen Durchschnittsziffern nur mehr eine allgemeine Kennzeichnung des Ausfalles der Ernte erblicken können, die insofern allerdings von Werth ist, als sie einerseits wohl bestätigt, was auch die einzelnen Erhebungsberichte anführen, daß durch Kälte während der Vegetationszeit und während der Ernte, durch ungünstige Ueberwinterung, durch starken Befall und durch Lagerung das Gewicht und die Qualität des Getreides der vorjährigen Ernte sehr beeinträchtigt worden ist, daß aber gleichwohl die Qualität von dem Gewicht, wie es an den preuß. Getreidebörsen im Getreidelieferungshandel gefordert wird, im großen Durchschnitt sich nicht allzuweit entfernt.

Das Minimalgewicht für Lieferungsgetreide an den preuß. Börsen beträgt zur Zeit bei Weizen 75,2, Roggen 71,0, Hafer 44,6 Pfd. pro Msch. Das Durchschnittsgewicht in Preußen mit 74,5 70,0 45,7 Pfd. pro M. ist demnach hinter dem Minimalgewicht zurückgeblieben bei Weizen um 0,7 Pfd., bei Roggen um 0,9 Pfd., während dasselbe bei Hafer das Minimalgewicht um 1,1 Pfd. übertrifft. Der Durchschnitt für Deutschland ohne Preußen mit 75,5 Pfd. bei Weizen, 70,5 bei Roggen, 46,5 Pfd. bei Hafer übertrifft das Minimalgewicht um 0,3 Pfd. bei Weizen und 1,9 Pfd. bei Hafer, während es bei Roggen gleichfalls — um 0,7 Pfd. — hinter dem geforderten Minimalgewicht zurückbleibt.

In Preußen sind hinter den geforderten Minimalgewichten zurückgeblieben: bei Weizen von 13 Provinzen 12, bei Roggen von 13 Prov. 12, bei Hafer von 13 Prov. 5. Nur 1 Provinz (Rheinland) hat das Gewicht bei allen Getreidearten erreicht bezw. überschritten. Im Deutschen Reich (einschl. Preußen) sind gegenüber den Minimalgewichten zurückgeblieben: bei Weizen 12 (von 23 Staaten), bei Roggen 15 (von 23 Staaten), bei Hafer 7 (von 23 Staaten). Bei allen Getreidearten haben das Minimalgewicht erreicht bezw. übertroffen 8 Staaten (Agr. Sachsen, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Meuß ä. L., Meuß j. L. und Elsaß-Lothringen.) Es zeigt sich darin, daß die Ernte in Theilen von Mittel- und Westdeutschland nicht so ungünstig ausgefallen ist, wie in den übrigen Theilen Deutschlands. Am geringsten stellt sich die Ernte in Preußen. Auch macht sich bei näherem Eingehen auf die Durchschnittsziffern der kleineren Bezirke der Unterschied geltend zwischen den mehr ebenen und den gebirgigen Lagen. Im Allgemeinen ist in der Ebene und hier vorzugsweise in den Küstenländern und den Flußniederungen die Qualität schlechter ausgefallen, wie in den höher gelegenen und gebirgigen Theilen Deutschlands, ein Umstand, der auch in den früheren Erhebungen, wenngleich weniger auffällig, hervorgetreten ist. Das Gesammtergebnis der Ermittlungen glauben wir dahin zusammenfassen zu können, daß allerdings die Ernte des Vorjahres qualitativ ungünstig ausgefallen ist, daß aber das Ergebnis dieses anerkannt abnormen Jahres zusammengenommen mit den Ergebnissen der gleichfalls keineswegs günstigen Erntejahre 1888—1890 keinen Anhalt bietet zu der Befürchtung, daß die deutsche Landwirthschaft im Allgemeinen nicht ein Getreide zu erzielen vermöchte, welches den im Handel zu stellenden Anforderungen nicht entspräche. Immerhin wird zuzugeben sein, daß die bisherigen Erhebungen die Grundlage für eine endgiltige Entscheidung über das den deutschen Produktionsverhältnissen entsprechende Minimallieferungsgewicht der Hauptgetreidearten noch nicht bieten und zweckentsprechende Erhebungen deshalb fortzusetzen sind. Die Erhebungen sind, abgesehen von der durch dieselben zu gewinnenden Möglichkeit, Anhaltspunkte für die endgiltige Festsetzung entsprechender Lieferungsminimalgewichte im Getreideterminhandlung zu gewinnen, von besonderem Werth auch für die Beurtheilung des Standes der Getreidekultur in Deutschland und dürften bei längerer Fortsetzung werthvolle Anhaltspunkte bieten, um auf die Beseitigung gewisser Unzulänglichkeiten im Stande des Getreidebaues hinwirken zu können.

Der Vorstand des Landwirthschaftsrathes spricht sich gegen die Willkür in der Wahl der Gewichtsfeststellung aus und empfiehlt dringend für die 1892 zu wiederholenden Wägungen den neuen Getreideprober, der gemäß der Verordnung der kais. Normalaichungs-Commission vom 30. Mai nur allein noch zur aichamtlichen Prüfung und Be-



glaubigung gelaugen soll und welcher die zur Zeit anerkannt sicherste, ein genaues, der Einwirkung der die Wägung vornehmenden entzogenes Resultat gewährleistende und dabei leicht zu handhabende Getreidewaage darstellt, zur allgemeineren Einführung zu bringen. Wir glauben, daß es im Interesse der Landwirthe selbst liegen müßte, sich von der Gewichtsqualität des erzeugten Getreides Rechenschaft abzulegen, um von dieser Feststellung sowohl hinsichtlich der Getreidecultivirung, wie hinsichtlich angemessener Verwerthung der zum Verkauf gelangenden Waare Nutzen zu ziehen. Ueber den Getreideprober selbst geben die von der kais. Normalmahlungs-Commission veröffentlichten Mittheilungen (Erlaß vom 14. Mai 1891, Berlin, Jul. Springer) nähere

Ausführungen. Ebendort wird auch eine Beschreibung des Apparates, der in 2 Maßgrößen zu 1 und $\frac{1}{4}$ Liter und von der Maßgröße zu $\frac{1}{4}$ Liter in zwei Formen, einer tragbaren und einer zum ständigen Gebrauch eingerichteten, hergestellt wird, gegeben. Für den Landwirth dürfte die tragbare Form der Waage, berechnet auf die Maßgröße von $\frac{1}{4}$ Liter die brauchbarste sein.

Diese Apparate werden u. A. bei B. Penstky Nachf. (Sommer und Runge) Berlin S.W. Wilhelmstr. 122 angefertigt (Generalvertr. für Deutschland H. Glochau, Berlin NO., Friedenstr. 43.) Der Preis des tragbaren Apparates zu $\frac{1}{4}$ Liter ist je nach Ausstattung 45—55 M.

Die Erhaltung des Stickstoffs in der Jauche.

Der thierische Harn enthält doppelt soviel Stickstoff, wie die festen Exkremente und zeichnet sich nebenbei noch durch einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Kali aus, während der Phosphorsäure-Gehalt ein geringerer ist. Jeder sorgsame Landwirth muß seine Aufmerksamkeit dahin richten, die reiche Stickstoffquelle in der Jauche für Acker und Wiese zu erhalten und wird Mittel anwenden die flüchtig werdenden Theile des Harnstoffes, der Hippursäure zc. zu verhindern. Der bekannte landwirthschaftliche und besonders volkstümliche Schriftsteller, Fritz Mörhling publicirte kürzlich eine recht sachgemäße Darlegung, über die Conservirung der Jauche, der wir im Wesentlichen das Nachstehende entnehmen:

Bei längerem Liegen wird die Jauche immer dunkler, was dem beständigen Einflusse der Luft zuzuschreiben ist. Der Sauerstoff derselben wird mit Begierde aufgesaugt und entführt der Jauche die werthvollsten Stoffe unter den obigen Formen.

Der Stickstoffgehalt des Harnes beträgt bei Rindvieh etwa 5,5 Theile auf 1000 Theile der Gesamtmasse. Die Harnmenge schwankt nach der Jahreszeit und beträgt im Sommer in Folge der vermehrten Wasseraufnahme etwa ein Drittel mehr als im Winter. Nimmt man den durchschnittlichen Stickstoffgehalt des Harnes von einem Stück Großvieh auf 39,6 Pfd. jährlich an und berechnet man denselben zum Preise von 70 Pf. pro Pfund, so ist derselbe 27,72 Mk. werth. Bei reichlicher Ernährung dürfte der Stickstoffgehalt um $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{4}$ höher sein, wie hier angegeben.

Die Verluste des Harns an Stickstoff sind um so beträchtlicher, je unzureichender dessen Aufbewahrung ist, und je mehr derselbe der Luft ausgesetzt ist. In der Flüssigkeit der Jauchengrube herrscht gewöhnlich fortwährende Bewegung, welche theils durch die bei der Fäulniß entstehende Gasentwicklung, theils durch die von außen zufließende neue Harnflüssigkeit zugeführt wird, was natürlich die Zerlegung beschleunigt. Je größer die Oberfläche ist, welche der Harn der Luft darbietet, desto rascher geht die Zerlegung von Statten und es ist deshalb sehr fehlerhaft, wenn man seichte Gruben mit großer Oberfläche anlegt. Derselben sollen vielmehr eine möglichst kleine Oberfläche und die größte zulässige Tiefe haben. Das Ausschöpfen kann ja leicht durch gute Pumpen erfolgen. Die Zuleitung des Harnes vom Stalle zu den Jauchenbehältern wird zweckmäßig durch genügend weite Thonröhren erfolgen, welche bis nahe auf den Grund der Grube zu führen sind, um die Schwankungen der Oberfläche möglichst zu vermeiden. Wenn der Boden der Grube nach einer Seite hin geneigt angelegt ist, so wird man die Zuleitungsröhren auf dem höheren Theil des Behälterbodens bis nahe auf dem Grund gehen lassen. Um Verstopfungen der Röhren zu vermeiden, müssen die Ein-

mündungen mit Sieben von starkem Drahtgeflecht versehen werden. In den meisten Fällen finden bei den gewöhnlichen Einrichtungen auf dem Wege, den der Harn vom Stall bis zum Jauchenbehälter zurückzulegen hat, schon erhebliche Verluste statt.

Bei den bestangelegten Jauchengruben wird indessen jährlich etwa $\frac{1}{3}$ des Stickstoffes verloren gehen, was nach obiger Berechnung 9 M. ausmacht, gewöhnlich ist der Verlust aber noch viel größer.

Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, Mittel ausfindig zu machen, welche der Zerlegung des Stickstoffes vorbeugen.

Ein solches ist der Abschluß der Luft von der Oberfläche der Jauche durch einen Körper, welcher leichter ist als das Wasser und auf demselben schwimmt. Als solcher ist Del bekannt und Herr Dr. D. Wolff in Döbeln, dessen Ausführungen wir hier folgen, empfiehlt zu diesem Zwecke das Harzöl, welches in einer 2 cm dichten Schichte über die Jauche ausgegossen wird. Es hebt sich mit der Oberfläche derselben und senkt sich, wenn die Grube geleert wird. Wenn man die Jauche der Grube nie ganz auspumpt, sondern immer an der tiefsten Stelle der geneigt angelegten Jauchensohle, wo man das Pumpenrohr einmünden lassen wird, eine entsprechende Menge stehen läßt, so kann man lange Zeit, selbst Jahre lang, den Beschluß mit ein und derselben Menge Del sicher erhalten. Der Abschluß der Jauche von der Luft ist ein so vollständiger, daß weder Kohlensäure noch Ammoniak und andere Gase entweichen können. Unter dieser Deldecke vollzieht sich die Fäulniß des Harnes und die Ammoniakbildung langsamer und gleichartiger, als wenn derselbe der Luft ausgesetzt ist, während der Gesamtstickstoffgehalt lange Zeit hindurch unverändert bleibt. Durch dieses Verfahren ist man also im Stande, den Harn besonders hinsichtlich der wichtigen Stickstoffhaltigen Stoffe zwei bis drei Monate hindurch seinem vollen landwirthschaftlichen Wirkungswerthe nach zu erhalten.

Die Kosten dieses Verfahrens stehen in keinem Verhältniß zu dem Gewinne an Stickstoff, zumal wenn die Delschicht nach der obigen Angabe für längere Zeit ihre Wirkung thut. Bei kleineren Jauchengruben genügt auch eine Deldecke von nur 1 cm Dicke.

Düngungsversuche mit solcher unter Delverschluß gehaltener Jauche haben auf verschiedenen Bodenarten einen um durchschnittlich 14 pCt. höheren Mehrertrag an Heu geliefert, als die mit derselben Menge nicht conservirter Jauche versehenen Bodenarten. Auch bei der Düngung von Rüben wurden ähnliche Ergebnisse erzielt.

Es giebt indessen noch andere, und zwar mineralische Stoffe, welche die Eigenschaft haben, das Ammoniak, welches sich bei der Verwesung bildet, zu binden und gleichzeitig

den Gehalt des Düngers an werthvollen Stoffen und somit dessen Wirkung zu steigern.

Rainit oder Gyps allein oder gemischt genügen nicht, um den Harnstickstoff während einer vier- bis sechs- oder mehrwöchentlichen Aufbewahrung des Harns zu erhalten. Dagegen hat sich die freie Phosphorsäure und dieselbe in Verbindung mit Rainit als beste, die Sauche vollkommen konservirende, Beigabe erwiesen. Die Versuche von Dr. Wolff haben ergeben, daß mittels eines möglichst gleichartigen Gemisches von 12,5 kg Rainit mit 19 kg Superphosphatgyps mit 8 pCt. freier Phosphorsäure auf 1000 Liter Kuhharn, welches von Anfang an öfters mit der frischen Harnmenge aufgeführt wird, selbst bei mehrmonatlichen Liegen keine Stickstoffverluste stattfinden.

Die Auflösung des angegebenen Gemisches wird dadurch beschleunigt und eine gleichmäßige Vertheilung desselben in der Saucheflüssigkeit herbeigeführt, wenn man dasselbe in der Sauchennrinne des Stalles, am Standorte jedes einzelnen Thieres ausstreut, von wo es langsam nach der Sauchennrinne, immer mit Harn in Berührung, geführt wird und gespült werden kann.

Sehr deutlich wird der Mehrwerth des so behandelten Harnes durch Versuche mit Hafer und Kartoffeln bestätigt. Von drei Parzellen wurde die eine gar nicht, die zweite mit Harn, der vier Monate unter Lufteinfluß aufbewahrt worden war, und die dritte mit solchem, der mit obigem Gemisch versehen war, gedüngt, und ergab die zweite Parzelle einen Mehrertrag von 13 pCt. Haferrörnern, und die dritte einen solchen von 32 pCt. gegenüber von der ungedüngten. Dieselben Parzellen wurden nachträglich mit Kartoffeln besenzt, und ergab die dritte Parzelle den doppelten Ertrag gegenüber der ersteren und den anderthalbfachen gegenüber der zweiten.

Ein anderes Konservierungsmittel des Harns, vielleicht das beste und sehr zu empfehlende, ist die freie Phosphorsäure, wie sie in der jetzt im Handel befindlichen Phosphorschwefelsäure, mit 10 pCt. Phosphorsäure und ca. 25 pCt. Schwefelsäuregehalt im Handel vorkommt. Hiervon genügen 4,5 kg auf 1000 Liter frischen Harns, und bei gleichzeitiger Verwendung von 250 g Rainit genügen schon 200 g von der 10 pCt. phosphorsäurehaltigen Schwefelsäure, um den

in der täglichen Harnmenge eines Thieres enthaltenen Gesamtstickstoff (ca. 55 g) auf Monate hinaus bei der Aufbewahrung zu erhalten. So behandelte Harn lieferte die höchsten Ernteerträge. Der tägliche Aufwand für ein Stück Großvieh für obige Mengen von Rainit und Phosphorschwefelsäure wird sich etwa auf 2 1/2 Pf. stellen.

Am besten wird die Säure schon im Stalle dem Harn beigegeben, was keine Schwierigkeiten macht, wenn man in einem Holzkasten, der mit Bleiblech ausgelegt ist, die Säure in der Weise mit Wasser verdünnt, daß man auf einen Theil derselben vier Theile Wasser zusetzt. Wäre z. B. täglich für zehn Thiere verdünnte Konservierungsflüssigkeit erforderlich, so nimmt man 8 kg Wasser und löst darin 2 1/2 kg Rainit auf und setzt dieser Auflösung nach und nach 2 kg Säure zu, rührt gut mit einem Holzstab um und giebt dann auf das Thier in die Stallrinne einen Liter dieser Flüssigkeit.

Das Verfahren, concentrirte Säure unmittelbar in die Sauchengrube zu gießen, ist durchaus nicht zu empfehlen und kann namentlich dann Schaden bringen, wenn schon gestandene, alte Sauche sich darin befindet. Diese hat nicht nur schon einen Theil ihres Stickstoffgehaltes verloren, sondern enthält viele Salze von Kalium, Magnesium und Calcium, welche einen großen Theil der Säure für sich verbrauchen und dabei sehr lästige Gase: Kohlensäure, Schwefelwasserstoff etc. entwickeln. Dadurch wird ein Theil der Schwefelsäure verbraucht und kann ihren Konservierungszweck nicht mehr erfüllen.

Es dürfte nun keinem Zweifel unterliegen, daß die erwähnten Verfahren zur Konservierung der Sauche, durch Aufbewahrung unter Delschluß und Behandlung derselben schon im Stalle mit einem Gemische von Superphosphat oder Superphosphatgyps und Rainit oder noch besser mit Phosphorschwefelsäure und Rainit für den Landwirth von großem Vortheil sind und ihm geringe Kosten verursachen, um so mehr, als er meist Phosphate und Rainit in seiner Wirthschaft verwendet und dieselben auf diese Weise den doppelten Zweck der Bodenbereicherung mit mineralischen Nährstoffen und der Stickstoffhaltung des Düngers erfüllen.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Einige Worte, betr. die Verunreinigung der Fischgewässer. Wohl ziemlich allgemein bekannt ist es, daß ein Hauptgrund, weshalb die Fischzucht in unserer Provinz nicht recht prosperirt, der ist, daß die sonst zur Fischzucht geeigneten Gewässer durch Abflüsse aus Fabriken der verschiedensten Art stark verunreinigt werden. In wie hohem Grade diese Verunreinigung stattfinden kann, zeigt eine Notiz in dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen etc. pro 1891, wo hervorgehoben wird, daß in dem Gebiete des landwirthschaftlichen Vereins Neubaldensleben (Reg.-Bez. Magdeburg) durch die Abwässer das Fischwasser so stark überfärbt und schädlich gemacht wird, daß sogar Enten und Gänse dort beim Umberschwimmen zu Grunde gegangen sind. Leicht erklärlicher Weise ist in solchen Gebieten von einer Fischzucht keine Rede. Dies ist aber nicht der einzige Fall, nem, aus allen Gegenden der Provinz kommen solche Klagen. Wir glauben nun, daß entschieden von Seiten der Behörden energisch dahin gewirkt werden muß, daß dieses Uebel endlich beseitigt wird. Mit großem Danke müssen wir erwähnen, daß der Herr Regierungspräsident von Merseburg nach dieser Richtung hin Wandel zu schaffen mit Erfolg bemüht ist. Es haben auch aus freien Stücken einige Zuckerraffinerien der Provinz Vorkahrungen getroffen, um die schädlichen Abflüsse entweder ganz von den Fischgewässern fernzuhalten oder vorher entsprechend zu reinigen. Daß derartige Maßnahmen mit Geldopfern von Seiten der betreffenden Fabriken verbunden sind — wer wollte das läugnen? Allein wir haben bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können, daß auch nur

eine von dem Fabriken, die ihre Abwässer auf die eine oder die andere Art und Weise für die Fische unschädlich machen, zu Grunde gegangen oder dem Bankrott nahe wäre. Also läßt sich doch daraus entnehmen, daß die betreffenden Ausgaben nicht allzu-kostspielige waren.

Andererseits fragen wir, wenn wir in Deutschland — eine sehr anerkanntenswerthe Thatsache — Gesetze haben, welche die Vögel schützen, warum sollen nicht auch Bestimmungen getroffen werden, welche das Leben der nützlichen Wasservögel zu schonen bezwecken?

Daß diese Forderung eine berechtigste ist, daß der Landwirth es nicht ruhig über sich ergehen zu lassen braucht, wenn seine Fische ihm durch Verunreinigung des Wassers zu Grunde gehen, hat auch das Reichsgericht anerkannt. Dies beweist folgender Fall, den wir der „D. L. Wr.“ entnehmen:

Der als Fischzüchter bekannte Rittergutsbesitzer Kühn in Göllschau in Schlesien war gegen die „Actiengesellschaft Zuckerraffinerie Haynau“ klagbar geworden, weil durch die Abwässer der Fabrik das Wasser in seinen Teich- und Fischzuchtanlagen so verunreinigt wurde, daß die Fische in großen Massen abstarben. Von dem Landgericht zu Liegnitz wurde der Proceß zu Ungunsten der Zuckerraffinerie entschieden. Diese legte darauf bei dem Reichsgerichte Revision ein. Nunmehr hat auch diese Instanz die Zuckerraffinerie zum vollständigen Schadenersatz verurtheilt. In den Erkenntnisgründen heißt es u. A., daß die Fabrikanlagen ihren Abflüssen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben und namentlich im Interesse der heimischen Fischzucht darauf

halten müssen, daß Einrichtungen getroffen werden, welche jedwede Benachteiligung der öffentlichen und allgemeinen Interessen durch die Abwässer unmöglich machen.

Weitere Erklärungen in dieser Angelegenheit dürften wohl überflüssig sein.

H. O.

— **Das Tuberculin in seiner Anwendung zur Erkennung der Tuberculose (Versuch) an lebenden Kindern.** Das häufige Vorkommen der Tuberculose bei Kindern, die große Gefahr, welche durch die leichte Vererbung derselben oft ganzen Viehherden droht, und die nur schwere, in den ersten Stadien dieser Krankheit bisher unmögliche Erkennung derselben am lebenden Thiere, wurde in diesen „Mittheilungen“ schon des öfteren besprochen. Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir daher die Ergebnisse fortgesetzter Bestrebungen zur Abwendung beziehungsweise Verhinderung dieser Krankheit, welche in einem praktischen Falle mit der Anwendung von Tuberculin durch Impfung zur Feststellung der Tuberculose an Stieren von Herrn Geheimrath Dr. Dammann, Direktor der thierärztlichen Hochschule in Hannover, erzielt wurden.

Der Verein unterelbischer Stammbiehzüchter hatte durch eine eigene Commission 10 Stück Shorthornkühe im Alter von ungefähr einem Jahre ankaufen lassen und das Erlöschen an Herrn Dr. Dammann gestellt, dieselben in Bezug auf das etwaige Vorhandensein von Tuberculose zu untersuchen. Demzufolge wurden alle diese Thiere hinter der linken Schulter nach Desinfizierung der Impfstellen und Impfgewächse durch Einspritzung von je 0,5 Gramm Tuberculin unter die Haut geimpft. Die Einspritzung ging in gewünschter Weise von statten, und am nächsten Tage wurde zur Messung der Körpertemperatur geschritten. Dabei ergab sich, daß bei 7 Stück dieselbe nahezu unverändert geblieben war, bei einem Stiere eine Steigerung derselben 1° und bei zwei weiteren eine solche von 1° und 2° C. beobachtet wurde. Die letzteren beiden Stiere wurden von Dr. Dammann als mit Tuberculose behaftet, der dritte als der Tuberculose hochgradig verdächtig erklärt. Die an Tuberculose als erkrankt erklärten zwei Stiere wurden sofort der Schlachtung unterzogen, zu welcher fremde Thierärzte zur Constaturung des Sectionsbefundes beigezogen wurden, durch welche in unzweifelhafter Weise das Vorhandensein von deutlich ausgeprägter Tuberculose erhoben wurde. Der verdächtige Stier wurde noch am Leben gelassen, um ihn nach einiger Zeit einer abermaligen Impfung zu unterziehen und die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Demnach erscheint das Tuberculin in der Hand des sachkundigen Thierarztes als ein ziemlich sicheres Mittel zur Feststellung der Erkrankung eines lebenden Thieres an Tuberculose, und es wäre nur zu wünschen, daß überall von Vereinen und Thierärzten ein gleiches Vorgehen eingehalten würde, um dieser Krankheit, welche in ihren Folgen schlimmer, als eine andere Seuche wirkt, und bei dem Umstände, als damit die Erkrankung der Menschen an Tuberculose herbeigeführt werden kann, bis zur möglichsten Grenze Einhalt zu thun. Die Ansicht Dr. Dammanns geht dahin, daß trotz Impfung wahrscheinlich 10% dieser Krankheitsfälle noch nicht sicher erkannt werden dürften.

— **Warnung vor sog. Phosphatmehl.** Die Zeitschrift des landw. V. f. Rheinpreußen“ veröffentlicht eine Zeitschrift, welche darauf hinweist, daß neuerdings auch in Deutschland, selbst von sehr angesehenen Firmen, Mischungen von Thomasmehl mit mineralischen Phosphaten oder sogar letztere allein zu gleichem Preise von Thomasmehl oder eine Kleinigkeit billiger an Stelle von Thomasmehl angeboten werden. Eine größere Firma bezeichnet solches Knochenschlammphosphat sogar einfach als „Phosphatmehl“, um so die Landwirthe glauben zu machen, sie hätten es mit Thomasmehl zu thun. Vor dem Ankauf und der Verwendung solchen Materials ist aber dringend zu warnen, da die Unlöslichkeit, Unwirksamkeit und Unrentabilität desselben im gewöhnlichen Ackerboden nicht nur durch vielfache wissenschaftliche Untersuchungen, sondern auch durch zahlreiche praktische Versuche nachgewiesen ist. Prof. Patermann-Gembloux in Belgien, aus dessen Nachbarschaft viele dieser Phosphate stammen, bezeichnet solche Mischungen einfach als Verfälschungen des Thomasmehls, als Betrug und gesetzlich strafbar. Nach allen Erfahrungen müßte unter gewöhnlichen Verhältnissen wenigstens die zwanzigfache Menge solcher mineralischen Knochenschlammphosphate angewandt werden, um bei unseren Kulturpflanzen auch nur einigen Erfolg zu erzielen. Man darf deshalb diese Phosphate einfach als unwirksam bezeichnen und die Landwirthe dringend davor warnen.

— **Tuberkulose österreichische Schweine.** — Unter den aus Oesterreich-Ungarn über die schlesische Grenze eingeführten Schweinen ist in ungewöhnlicher Häufigkeit die Tuberculose beobachtet worden. Bei einem in den letzten Wochen im Schlachthaus zu Rybnitz angelangten Transport waren von 44 Stück 21,

also fast 50 Proz. tuberkulös. Bei diesen Thieren waren die oberen Halsdrüsen regelmäßig erkrankt, bei der größeren Zahl außerdem die Bronchialdrüsen und nur bei dem kleineren Theil außerdem die Leber, Milz und die Mesenterialdrüsen. Nieren- und Darmerkrankungen wurden bei keinem Thiere constatirt. Der Nährzustand war bei allen Thieren gut, und während des Lebens war es trotz mehrtägiger Beobachtung nicht möglich, irgend welche Krankheitserscheinungen nachzuweisen. Der letzte stark infizierte Transport stammte direkt aus der Kontumazanstalt zu Steinbruch, wo die Thiere geboren und 6 Monate gemästet worden waren.

— **Probefscheren von Schafen auf der Königsberger Ausstellung.** Auf Veranlassung des Vorstehenden des ostpreussischen Schafrücker-Vereins, Herrn v. Madede-Nedden, wurde gelegentlich der Ausstellung der D. V. G. in Königsberg ein Probefscheren von Woll- und Fleischschafen mit der daselbst von der Firma D. Hauptner-Berlin ausgestellten Schnellschermaschine vorgenommen. Für den Versuch waren 2 Kammerwoll- und 2 Frankenschafe ausgewählt, die erlernten in Schmutzwolle, die letzteren mit gewaschenem Blies. Sämmtliche Thiere waren zweijährig, die Frankenschafe säugende Mütter, daher nicht in besonderer Beschaffenheit, die Wollschafe in gutem Futterzustande und deshalb abgerundeten Formen. Die Schur des ersten Kammerwollschafes dauerte bei einem Wollertrage von 4 kg 200 g = 30 Minuten, die des zweiten bei einem Ertrage von 5 kg 700 g = 32 Minuten. Die Schur der beiden Frankenschafe gelang trotz der langen Wolle derselben und der doch sehr mäßigen Beschaffenheit in 8 bzw. 8,5 Minuten; die Thiere lieferten zusammen 7 kg 300 g rein gewaschene Wolle. Außer diesem Probefscheren wurde später noch auf Veranlassung des Schafrücker-Direktors Herrn Behmer ein zweijähriges sogenanntes Merino-Fleischschaf in 38 Minuten geschoren. Hier war der Ertrag 6 kg 250 g Schmutzwolle. In Bremen wurden im vergangenen Jahre bei einem ähnlichen Versuch Fleischschafe in 5 und 5 $\frac{1}{2}$ Minuten mit derselben Maschine geschoren. Aus den gewonnenen Resultaten geht hervor, daß in erster Linie für alle Fleischschafstrecken und dann auch für leichtwollige faltenlose Wollschafe die Schnellschermaschine eine überaus wertvolle Erfindung ist. Schmutzwollen scheeren sich leichter wie Aidenwollen. Für sehr dichtwollige und mit Falten besetzte Thiere, wie Tuchwollschafe, ist die Maschine leider nicht verwendbar. Der Preis der Maschine stellt sich auf 140 M.

— **Betrugsversuch bei einer landw. Prämierung.** — Vor der Strafkammer zu Köln hatte sich nach dem „Landboten“ ein Gutsbesitzer wegen unrichtiger Anmeldung zu einer Ausstellung zu verantworten. Auf der Rindvieh-Gau-Ausstellung des landw. Vereins für Rheinpreußen am 22. Juni v. J. stellte der Angeklagte eine Gruppe Rindvieh aus, zu der auch ein 15 Monate alter Stier gehörte, den er erst 4 Wochen besaß, während nur Thiere ausgestellt werden durften, die mindestens 6 Monate lang Eigentum des Ausstellers waren. Dem Beschuldigten, welcher der Ausstellungscommission verschwiegen, daß er das Thier erst vor 4 Wochen erworben hatte, wurde eine bronzene Staatsmedaille zuerkannt. Das Gericht verurtheilte ihn zu 100 M. Geldstrafe. Wie in den Urtheilsgründen ausgeführt wird, sei der Staat geschädigt worden, der die Medaille zur Prämierung derjenigen verliehen habe, welche sie verdient; ferner liege eine Schädigung der Aussteller vor, da durch die ungerechte Prämierung ein Berechtigter leer ausgehen müsse. Dem Beschuldigten sei durch die Prämierung ein Vermögensvorteil infolged erwachsen, als durch die Verleihung der Staatsprämie der prämierte Thierstamm besser und vortheilhafter veräußert sei. Es liege aber nur ein Betrugsversuch vor, weil der Angeklagte auf die Medaille sofort verzichtet hatte.

— **Einfluß des Futterfetts auf das Milchsäure.** An der landw. Versuchsanstalt zu Kofstok wurde von Prof. Heinrich bei Milchkühen der Einfluß geprüft, welchen die Futterstoffe auf die Fettmaße in der Milch ausüben. Die Untersuchung zeigte, daß die Einwirkung des Fetts in dem Futter sich sehr rasch bemerkbar macht. Füttert man nach Erdmüchlichen Kofstücken, so nimmt das Fett in der Milch Eigenschaften an, welche mit dem Kofstückenfett übereinstimmen. Es untercheidet sich z. B. das Fett der Kofstücken von dem Erdmüchfett dadurch, daß ersteres zur Verseifung eine größere Menge Alkali braucht als letzteres. Sobald man nun mit Kofstücken anfängt zu füttern, findet sich bald darauf in der Milch solches Fett, zu dessen Verseifung eine größere Menge Alkali gehört. Je länger man mit Kofstücken füttert, desto mehr nimmt das Fett der Milch diese Eigenschaften des Kofstückenfetts an. Hört man mit der Kofstückenfütterung auf, so ändert sich auch die Eigenschaft des Fetts der Milch. Es scheint hierdurch der Nachweis erbracht, daß das Futterfett unmittelbar in die Milch übergeht, was man bisher beweisen konnte.

Gebauer-Schweizerische Buchdruckerei in Halle.